

RITA HEUSER

Rita.Heuser@adwmainz.de

ANDREA SCHELLER

Andrea.Scheller@adwmainz.de

Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz

DOI: <http://dx.doi.org/10.17651/ONOMAST.62.15>

Onomastica LXII, 2018

PL ISSN 0078-4648

„DAS DIGITALE FAMILIENNAMENWÖRTERBUCH DEUTSCHLANDS“
MÖGLICHKEITEN UND PERSPEKTIVEN
DER DIGITALEN FAMILIENNAMENLEXIKOGRAPHIE

1. DAS DIGITALE FAMILIENNAMENWÖRTERBUCH DEUTSCHLANDS

1.1. Aufbau und Ziele

Das Digitale Familiennamenwörterbuch Deutschlands (DFD) ist ein Langzeitprojekt der Akademie der Wissenschaften und der Literatur mit einer Gesamtlaufzeit von 24 Jahren. Das 2012 gestartete Projekt will einen Grundbestand der Familiennamen in Deutschland (ca. 200 000) systematisch erfassen, etymologisieren und einem breiten Publikum zugänglich machen. Die deutschen Familiennamen reichen bis ins späte Mittelalter zurück und stellen einen einmaligen Wissensspeicher dar, der nicht nur für die Sprach- und Kulturwissenschaften, sondern auch für die Familienforschung von Interesse ist. Die meisten Familiennamen in Deutschland sind — obgleich sechs überregionale Standardwerke und zahlreiche regionale Namenwörterbücher vorliegen — lexikographisch nur unzureichend erfasst. Insbesondere gibt es im Bereich der seltenen, regional gebundenen und fremdsprachigen Namen Lücken. Es fehlt ein zentrales, leicht zugängliches und gut durchsuchbares Familiennamenwörterbuch.

Das neue Wörterbuch ist der interessierten Öffentlichkeit bereits online zugänglich (seit Oktober 2014 unter www.familiennamenwoerterbuch.de) und wird im Laufe der Bearbeitungszeit nach und nach ausgebaut und mit Inhalten gefüllt werden. Veröffentlicht werden die bearbeiteten und redigierten Artikel alle 14 Tage — meist eine Anzahl zwischen 500 und 900 Namen. Der Stand im März 2018 betrug 16 800 publizierte Namenartikel. In Arbeit sind momentan der Ausbau der Suchmöglichkeiten, die Umsetzung des Versionierungskonzepts; die Einbindung der Literaturdatenbank und des Glossars ist bereits erfolgt. Die Publikation der 250 häufigsten Familiennamen in Deutschland und ihrer Varianten wurde im Frühjahr 2018 abgeschlossen. Entgegen des alphabetischen Vorgehens konventioneller Wörterbücher erfolgt die Bearbeitung der Artikel

im DFD nach der Frequenz der Familiennamen. Um von Anfang an eine breite Streuung an Namen publizieren zu können, werden allerdings gleichzeitig mit einer Hauptvariante (*Schmidt*) auch die graphischen Varianten (*Schmitt*, *Schmid*) sowie lautlich (*Smet*), formal (*Kleinschmidt*, *Schmidbauer*) und inhaltlich (*Hammer*, *Hufnagel*, *Pinkepank*) verwandte Namen sowie deren fremdsprachliche Entsprechungen (z.B. slawischen Ursprungs wie *Kovar*, *Kowar*, *Kowarz*, *Kowarsch*, *Koval*, *Koar*, die zum Teil in stark eingedeutschten Schreib- und Lautvarianten vorliegen) in die Bearbeitungsstrecke miteinbezogen. Mit der Bearbeitung von Namen slawischer Herkunft wurde 2017 begonnen. Daneben werden auch weitere fremdsprachige Namen, wie beispielsweise englische, französische, italienische, baltische und türkische Namen, berücksichtigt.

Ein Namenartikel enthält neben einigen Grundinformationen (Häufigkeit, sprachliche und geographische Herkunft) einen Deutungsteil, eine Verbreitungskarte, Literaturangaben, Weblinks und weiterführende Informationen sowie historische Belege und Angaben zur historischen Verbreitung, wenn diese der Stützung der Deutung dienen. Das kann nur in strenger Auswahl geschehen, da eine komplette historische Sondierung eines Namensvorkommens zu zeitaufwendig ist. Kategorien, die jedem Namen zugeordnet werden, können als Suchbegriffe genutzt werden, um große Treffermengen zu erzielen, z.B. bei der Suche nach allen Berufsnamen zum Berufsfeld Schmied.

Grundsätzlich erhält jeder Name einen eigenen Artikel. Das erleichtert zum einen die Suche nach dem eigenen Familiennamen und ermöglicht zum anderen die Ergänzung individueller Informationen zu der speziellen Namenform. In der Regel erhält die häufigste Namenvariante (*Becker*) einen Hauptartikel mit ausführlichen Angaben zur Etymologie und zur Verbreitung. Namenvarianten (*Bäcker*, *Baecker*, *Beckers*) oder Ableitungen (*Beckerle*) werden über einen Link auf den Hauptartikel weitergeleitet. Auf einen Hauptartikel kommen im Moment durchschnittlich ca. 2,6 Verweisartikel. Im Verweisartikel wird darüber hinaus der sprachwissenschaftliche Hintergrund geliefert, der zu dieser Form geführt hat (z.B. ob es sich um eine diminuierte oder genitivische Form, eine Aussprache- oder Schreibvariante etc. handelt). Dabei stellt sich zuweilen heraus, dass eine vermeintliche Variante ein eigenes Bedeutungsspektrum oder besonderen Klärungsbedarf aufweist (siehe 3.6 der Fall *Fixmer*).

1.2. Technische Realisation

Um die technische Umsetzung zu gewährleisten, wurde für das DFD die Arbeitsumgebung Onodi (Onoma digital) entwickelt (ausführlich dazu Denzer/Horn 2014, S. 67–96). Die Namenartikel sind in der nativen XML-Datenbank eXist als Speicher erfasst. Die rund 850 000 Artikel sind aus dem von der Deutschen

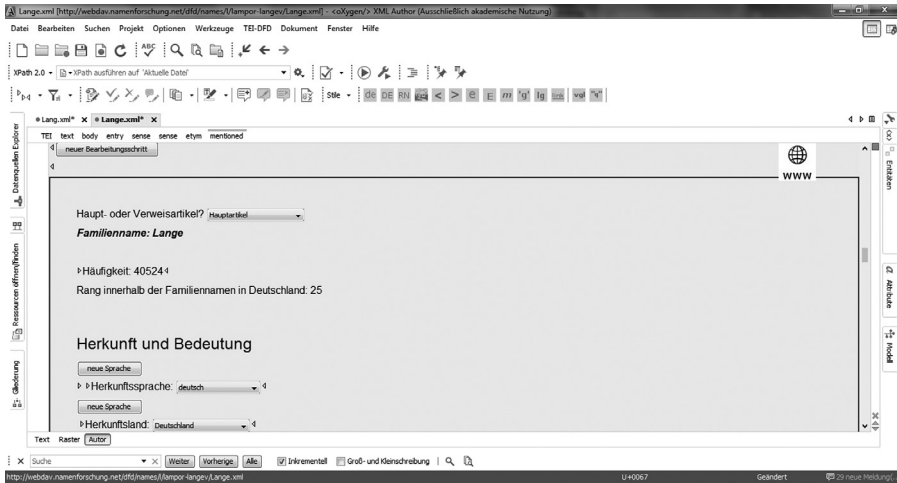


Abbildung 1. Ausschnitt aus dem Eingabeformular des Namenartikels *Lange*

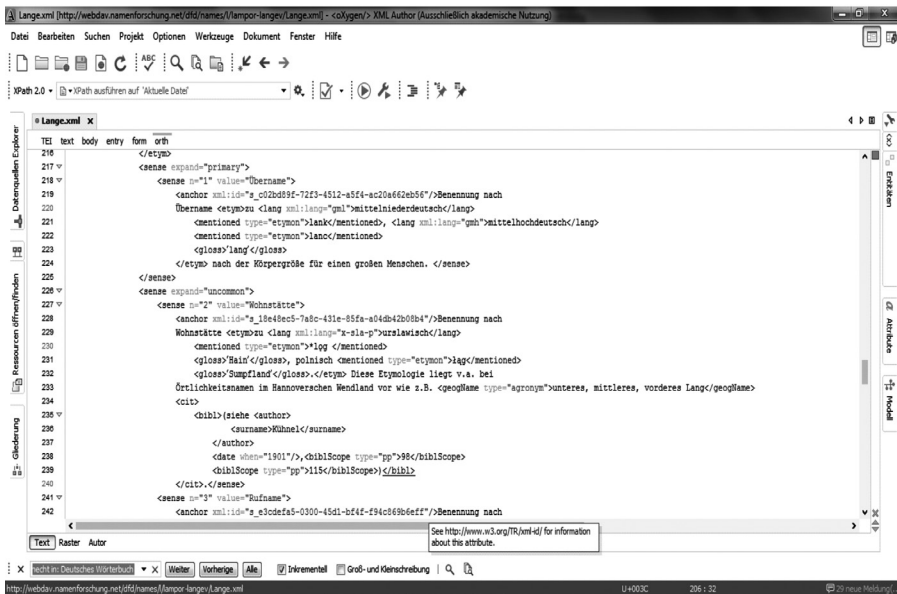


Abbildung 2. XML-Text zum Artikel *Lange*

Telekom zur Verfügung gestellten Namenmaterial (Telefonfestnetzanschlüsse aus dem Jahr 2005) erstellt worden und enthalten Grundinformationen wie die Häufigkeitsangabe. Die Eingabe der Etymologie und weiterer Daten erfolgt in einem speziell für die Anforderungen des Wörterbuchs erstellten Eingabeformular des XML-Texteditors Oxygen, das eine benutzerfreundliche Oberfläche für die Bearbeiter/-innen bietet. Textauszeichnungen (z.B. Kursivsatz, Auszeichnung als Etymon, Ruf-, Orts- oder Familienname) erfolgen konform auf der Grundlage der Text Encoding Initiative (TEI). Die Annotationen dienen letztlich der besseren Durchsuchbarkeit des Textes. Neben den Inhalten, die der Publikation dienen, bietet das Eingabeformular auch redaktionelle Teile, die z.B. die erfolgten Arbeitsschritte (z.B. Konsultation fremdsprachiger oder regionaler Familiennamenwörterbücher) und den Bearbeitungsstand (vom Entwurf bis zur Publikationsreife) dokumentieren. So ist auch über die lange Laufzeit des Projekts die Nachvollziehbarkeit gewährleistet. Zur Integration der Literaturangaben ist die Literaturdatenbank Zotero eingegliedert, die die Volltitel online und ebenfalls direkt als XML-Text bereitstellt. Die Umsetzung auf der Projekt-Website verläuft mit dem Content-Management-System TYPO3.

2. FAMILIENNAMEN ALS GEGENSTAND DER MODERNEN SPRACHFORSCHUNG

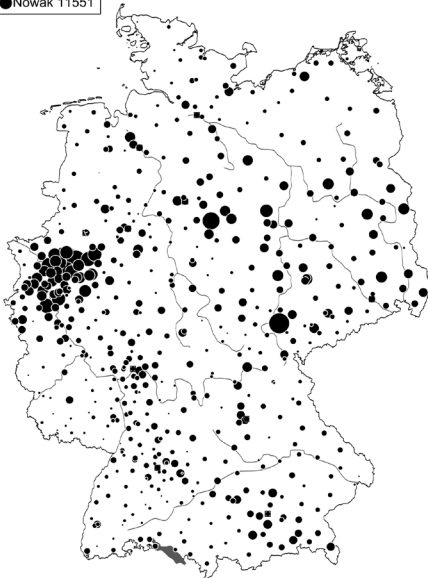
Der Familiennamenbestand liefert ein vielfältiges und vielgestaltiges Material, das für die Sprachwissenschaft hochinteressant ist. Familiennamen entwickeln sich gegenüber dem übrigen Wortbestand der Sprache verlangsamt oder gar nicht, d.h. sie konservieren alte Sprachzustände aus mittelalterlicher Zeit. Die Namen sind stark regionalsprachlich und mundartlich geprägt, sie können daher als Quelle für die historische Sprachgeographie und Sprachgeschichte dienen. Nicht nur lautliche und graphische Altertümlichkeiten, sondern auch ausgestorbene Wörter und Berufsbezeichnungen werden durch die Namen tradiert. Der heute eher ungewöhnliche Beruf des Tierkastrators ist in Familiennamen mit verschiedenen Bezeichnungen häufig vertreten, z.B. *Gelzenleichter*, *Pagenstecher*, *Nonnenmacher*, *Berschnaider*. Regionale Lexik findet sich in Tierbezeichnungen wie in *Puvogel* (niederdeutsche Bezeichnung für den *Wiedehopf*). Namen transportieren in ihrer erstarrten Form Informationen sprachlicher oder sachlicher Natur aus der Zeit ihrer Entstehung (12.–15. Jahrhundert) und stellen somit einen einzigartigen sprach- und kulturgeschichtlichen Wissensspeicher dar.

Die historisch gewachsenen Familiennamenlandschaften können sich als erstaunlich stabil erweisen. Über Jahrhunderte hinweg hat sich die grundlegende Landschaft der Familiennamen nur wenig verändert: Nach wie vor finden wir Namentypen wie *Petersen* und *Hansen* vor allem im Norden, *Häberle* im

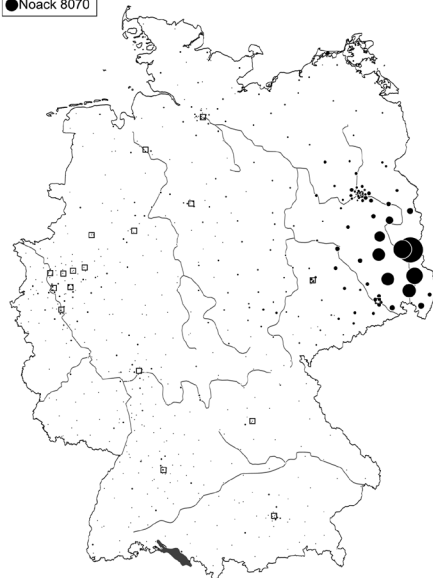
Schwäbischen und *Mayr* im Südosten. Andererseits bieten sich die Namen dazu an, Migrations- und Wanderungsbewegungen zu beobachten. Seit Jahrhunderten gibt es Bevölkerungsverschiebungen und Einwanderung. Höhepunkte solcher Ereignisse waren der Zustrom und die Einwanderung von Neusiedlern nach dem Dreißigjährigen Krieg (v.a. Handwerker und Bauern aus Frankreich, Tirol, der Schweiz usw.), nach der Aufhebung des Edikts von Nantes (Protestanten aus Frankreich, Belgien, Italien, Österreich), zur Zeit der Industrialisierung (Bergleute aus Polen, v.a. Schlesien) und aufgrund der Vertreibungen nach dem Zweiten Weltkrieg aus den ehemaligen Ostgebieten, um hier nur die wichtigsten zu nennen. Alle diese historischen Ereignisse haben nachweislich Spuren im Namenbestand hinterlassen.

So ist der Familienname *Nowak* bzw. *Novak* oder auch *Noak/Noack* slawischen Ursprungs und gehört zu den häufigsten Familiennamen in den slawischsprachigen Nachbarstaaten Polen und Tschechien sowie bei der slawischen Minderheit in Deutschland, den Sorben. Er gehört auch in Deutschland zu den ausgesprochen frequenten Familiennamen (insbesondere der Name *Nowak*, der mit über 10 000 Telefonanschlüssen Rang 156 unter den häufigsten Familiennamen einnimmt) mit der Bedeutung 'Neuansiedler, Neubürger' in Analogie zum Familiennamen *Neumann*.

● Nowak 11551



● Noack 8070



Karte 1a und 1b. Verbreitung der Familiennamen *Nowak* und *Noack*

Aus den folgenden Abbildungen zur geographischen Verteilung der Familiennamen *Nowak* und *Noack* wird ersichtlich, dass *Nowak* eine großflächige Häufigkeitsstreuung mit einer Konzentration im Ruhrgebiet aufweist, während *Noack* regional auf das sorbische Siedlungsgebiet beschränkt ist. Das beruht im Wesentlichen darauf, dass die Herkunft der Form *Novak* aus verschiedenen slawischen Sprachen abzuleiten ist, insbesondere aus dem Polnischen. Damit tritt das typische Einwanderungsareal im Ruhrgebiet (19. Jahrhundert) hervor. Die Form *Noack* weist dagegen eine regionale Konzentration auf, zusammen mit dem Wegfall des innervokalischen <w>, einer typischen Lauterscheinung, die als Ergebnis der Integration sorbischer Familiennamen im Deutschen auftritt (vergleiche Hellfritzsch, 2016, S. 24).

3. ARBEITSWEISE DES DIGITALEN FAMILIENNAMENWÖRTERBUCHS

Seit einigen Jahren erleichtert die digitale Erfassung der Namen in Telefonverzeichnissen (in anderen Ländern auch Einwohnerverzeichnissen) die wissenschaftliche Bearbeitung. Die Datengrundlage des DFD bildet das digitale Telefonverzeichnis der Deutschen Telekom aus dem Jahr 2005. Diese Datenbasis konnte von einem Vorgängerprojekt übernommen werden. An den Universitäten Mainz und Freiburg war seit Februar 2005 der "Deutsche Familiennamenatlas" in Arbeit. Ein für dieses Projekt entwickeltes Computerprogramm erlaubt es, Karten zur Verbreitung eines Namens und seiner Varianten zu erstellen. Die Karten des Beitrags wurden mit diesem Programm erstellt. Die Zahlen in der Legende beziehen sich auf die Anzahl der zu dieser Zeit registrierten Telefonanschlüsse (nimmt man diese Zahl mal 3, erhält man die ungefähre Anzahl der Namenträger/-innen).

Diese Quelle kann man durchaus kritisch bewerten. Allerdings gibt es keine vollständigeren und zugleich zugänglichen Daten, so sind z.B. Einwohnermeldedaten aus Datenschutzgründen nicht nutzbar. Im Jahr 2005 gab es noch eine Abdeckung mit über 95% an Festnetzanschlüssen, die meisten davon von der Deutschen Telekom. Von einer Aktualisierung der Daten ist abzusehen, da die Telefonbucheinträge seither rapide abnehmen. Auch wenn nicht alle Namenträger/-innen erfasst sind, liefern die Karten doch ein repräsentatives Bild der Namenverbreitung und liefern somit ein wertvolles Hilfsmittel für die Namenforschung.

Um eine realistische Umsetzung des Projekts zu gewährleisten, ist eine zeitliche und räumliche Beschränkung der Daten notwendig. Das bedeutet, dass das DFD weder den Anspruch eines historischen Personennamenbuchs erhebt (das kann nur kleinräumig unter Auswertung hunderter historischer Quellen erfolgen), noch eines vollständigen fremdsprachigen und grenzübergreifenden Wörterbuchs.

Bei der Erarbeitung der ersten Namenartikel haben sich zentrale Aufgaben bei der Namendeutung gestellt, die im Folgenden näher erläutert werden.

3.1. Zusammenführung

Zur Deutung der Familiennamen in Deutschland stehen derzeit sechs einschlägige Nachschlagewerke zur Verfügung, die überregionale Geltung haben (ältere Werke z.B. von Heintze/Cascorbi und Vilmar) sind zum Teil in diese neueren Werke miteingeflossen bzw. stark veraltet. Für eine sichere und fundierte Deutung eines Familiennamens ist immer eine vollständige Sichtung der einschlägigen Familiennamenwörterbücher nötig. Folgende Werke finden standardmäßig Eingang in die Deutungen des DFD:

- „Das große Buch der Familiennamen“ von H. Naumann verzeichnet 9500 Namen mit rund 5 000 zugehörigen Varianten.
- „Das Deutsche Namenlexikon“ von H. Bahlow (1. Aufl. 1972) enthält 15 000 (inklusive der aufgeführten Varianten ca. 30 000) Familiennamen.
- Das umfassende, zweibändige Nachschlagewerk „Familiennamen in Ostfalen“ von R. Zoder basiert auf Adressbüchern der ostfälischen Städte Hameln, Hannover, Hildesheim, Goslar, Braunschweig, Halberstadt und Magdeburg aus dem Jahr 1935, enthält aber auch viele überregionale Familiennamen. Bei der Namendeutung wird bei Bedeutungskonkurrenzen jeweils als wahrscheinlichste, die für das Ostfälische zutreffende Deutung angesetzt, einige bleiben ungedeutet.
- Das zweibändige „Etmologische Wörterbuch der deutschen Familiennamen“ von J. K. Brechenmacher basiert auf „weit über 100 000 Urkundenausügen“ und enthält „viele Zehntausende“ Namen (Vorwort).
- Die „Deutsche Namenkunde“ von Max Gottschald (1. Aufl. 1932, letzte verbesserte Aufl. 1982, 6. Aufl. 2006) ist mit geschätzten 70 000 Namen das umfangreichste Familiennamenbuch mit den meisten verzeichneten Varianten. Gleichzeitig ist die Benutzung dieses Werks am problematischsten. Die Zuordnung erfolgt nach Lemma, wobei den Benutzer/-innen schon die Etymologie des Namens bewusst sein muss. So findet sich der Familienname *Robert* unter dem Stichwort HROD.
- Der „Duden Familiennamen“ 2005 als aktuellstes und modernstes Familiennamenwörterbuch basiert erstmals auf Telefondaten (CD-ROM „D-Info ’97“) und verzeichnet ca. 20 000 Familiennamen, hierunter die 10 000 frequentesten Familiennamen (Stand 1996) und berücksichtigt auch nicht-deutsche, z.B. türkische Namen.

Für einen Namen wie *Lange* (ca. 130 000 Namenträger/-innen) bedeutet dies die Zusammenstellung folgender Bedeutungskonkurrenzen:

1. Benennung nach Übernahme zu mittelniederdeutsch, mittelhochdeutsch *lanc* 'lang' nach der Körpergröße für einen großen Menschen.

In Einzelfällen:

2. Benennung nach der Wohnstätte zu urslawisch **lǫg* 'Hain', polnisch *łęg* 'Sumpfland'. Diese Etymologie kommt v.a. für Örtlichkeitsnamen im Hannoverschen Wendland in Frage, wie z.B. *unteres, mittleres, vorderes Lang*.

3. Benennung nach Rufname. Es handelt sich um ein Patronym zum Rufnamen *Lange*, einer altpreußischen Rufnamenkurzform mit dem Rufnamenglied *lang-* (zu altpreußisch **langus* 'leicht, zart, sanftmütig') zu Vollformen wie *Langedabe, Langwenne, Kolange* bzw. *Queilang*.

4. Benennung nach der Herkunft zu Siedlungsnamen wie *Lange, Langede*.

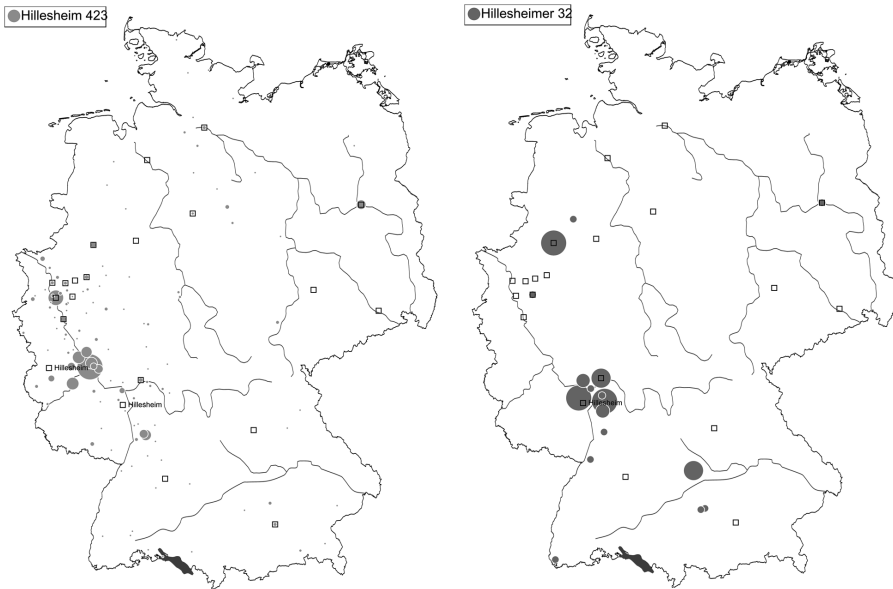
Für die überwiegende Mehrzahl der Personen dieses Namens kommt lediglich die erste naheliegende Deutung in Frage. Alle weiteren Deutungen sind im DFD als Einzelfälle gekennzeichnet. Ob diese zutreffen, hängt von der Herkunft der Namenträger/-innen ab. Bedeutung 2 trifft nur bei einer Herkunft aus dem Wendland zu, da die entsprechenden Flurnamen nur dort vorkommen. Eine historische Verbreitungskarte des Familiennamens *Lange* (siehe Genevolu: <http://www.gen-evolu.de/index.php?id=87&fan=Lange&rel=1>; 12.03.2018, auf der Grundlage der Telefonanschlüsse 1942. Anm.: Die Seite ist seit Juni 2018 nicht mehr online) deutet auf die Fortsetzung des Namensvorkommens in den ehemaligen ost- und westpreußischen Gebieten, wo Deutung 3 zum Tragen kommen kann. Deutung 4 kommt nur in unmittelbarer Umgebung der betreffenden Siedlungen in Frage.

3.2. Präzisierung bisheriger Deutungen

Die Einbeziehung der Namenkartographie für die Namenetymologie ist mittlerweile unumgänglich. Die Familiennamengeographie hat sich seit dem Erscheinen des Deutschen Familiennamenatlas (DFA) als wichtiges Werkzeug der Familiennamenforschung etabliert. Auch wenn die Karten den heutigen Verbreitungsstand zeigen, geben sie in vielen Fällen überraschend stabile Familiennamenlandschaften wieder und ermöglichen präzisere und z.T. auch völlig neue Deutungsmöglichkeiten.

Im Falle der Familiennamen *Hillesheim/Hillesheimer* ist die Etymologie unproblematisch: Es handelt sich um einen Herkunftsnamen zum Siedlungsnamen *Hillesheim*. Die Namenkarte kann jedoch wichtige Detailinformationen liefern, die auch in Hinblick auf die Familienforschung interessant sind: der Name *Hillesheim* bildet ein Nest in der Eifel (Karte 2a), *Hillesheimer* begegnet dagegen in Rheinhessen (Karte 2b). Passend zu den Kartenbefunden gibt es zwei Siedlungen gleichen Namens in der Eifel und in Rheinhessen.

Typischerweise bilden Herkunftsnamen, die aus kleineren und mittleren Siedlungen abgeleitet werden können, einen Verbreitungsschwerpunkt in einem Umkreis von ca. 70–100 km rund um den Herkunftsort. Dies spiegelt in etwa das Migrationsverhalten aus mittelalterlichen kleineren Siedlungen wider. Aufgrund des Kartenbefundes ist nun eindeutig darstellbar, welche Siedlung für welche der beiden Varianten namengebend war. Die Verbreitung beider Formen entspricht gleichzeitig der allgemeinen Verbreitung endungsloser Herkunftsnamen (aus *Karl (aus/von) Hillesheim*) und abgeleiteter Herkunftsnamen auf *-er* (aus *Karl, (der) Hillesheimer*). Im westmitteldeutschen Raum kommen beide Formen nebeneinander vor, mit *-er* abgeleitete Herkunftsnamen finden sich bis zur Ahr, endungslose Herkunftsnamen bis zu einer Linie Saarbrücken–Darmstadt–Würzburg (DFA, 3, S. 244–255; Kunze, 2004, S. 86–87; Steffens, 2013, S. 53, 63).

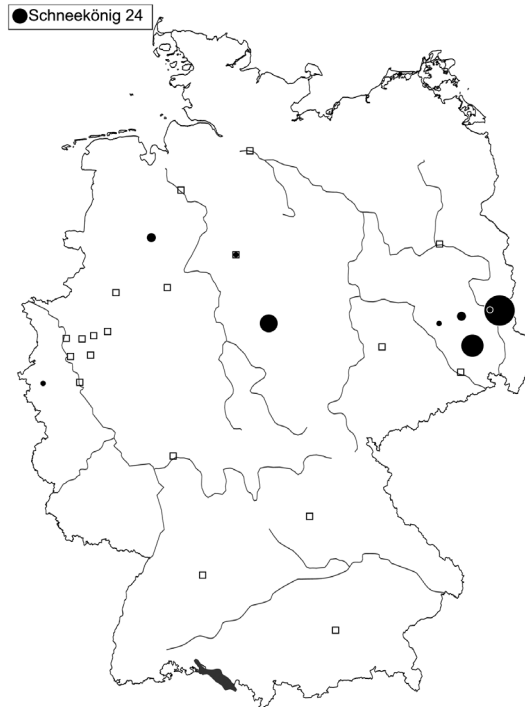


Karte 2a und 2b. Verbreitung der Familiennamen *Hillesheim* und *Hillesheimer*

In vielen Fällen ist eine Erweiterung des Namensartikels um Zusatzinformationen aus der weiterführenden Namenliteratur und weiterer Nachschlagewerke notwendig.

Für den Namen *Schneekönig* (Karte 3) findet sich nur ein Eintrag (Gottschald, 2006, S. 441) unter dem Lemma Schnee. Allerdings bleibt die Frage nach dem Benennungsmotiv offen: Warum wurde der erste Namenträger so benannt?

Was ist mit Schneekönig gemeint? Erst das Deutsche Wörterbuch (DWB) gibt Auskunft: Es handelt sich um eine besonders in Thüringen und Sachsen gebräuchliche Bezeichnung für den Zaunkönig. Hier liegt also ein Übername vor, bei dem der Namenträger aufgrund seiner geringen Größe oder seiner munteren Art mit dem Vogel verglichen wurde.



Karte 3. Die Verbreitung des Familiennamens *Schneekönig*

3.3. Neubewertung

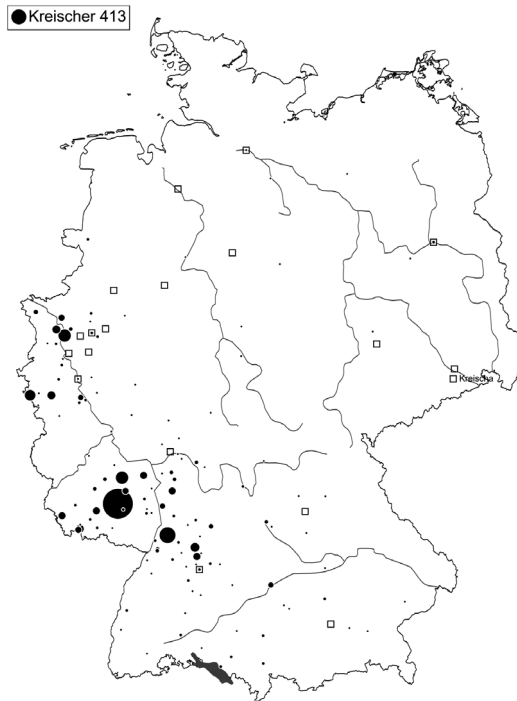
Deutungen müssen unter Umständen Neubewertet werden oder als unwahrscheinlich ausgeschlossen werden.

Vor allem mit Hilfe der Kartierung können bisherige Deutungen und Angaben in der vorliegenden Literatur auf Plausibilität geprüft werden. Für den Familiennamen *Kreischer* werden zwei Bedeutungskonkurrenzen angeboten:

1. Herkunftsname aus dem Siedlungsnamen *Kreischa* (Sachsen), *Kreischau* (Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schlesien).

2. Übername zu mhd. *krīschen* 'schreien, kreischen, stöhnen' (Bahlow, 2005, S. 296; DudenFamN, 2005, S. 400; Gottschald, 2006, S. 304; Zoder, 1968, 1, S. 975).

In allen Familiennamenwörterbüchern wird das Benennungsmotiv nach der Herkunft als bevorzugte oder sogar als alleinige Deutung genannt. Mithilfe der Verbreitungskarte (Karte 4, zur Verdeutlichung ist einer der infrage kommenden Siedlungsnamen angezeigt) kann gerade diese Bedeutung jedoch eindeutig ausgeschlossen werden, da der Name ausschließlich in Westdeutschland vorkommt. Für einen Herkunftsnamen ist diese weite Entfernung zur namengebenden Siedlung in der Regel ein Ausschlusskriterium, während eine nestartige Konzentration in der Umgebung des Herkunftsortes (siehe Karte 2a, b) eher dem typischen Verbreitungsbild entspricht.

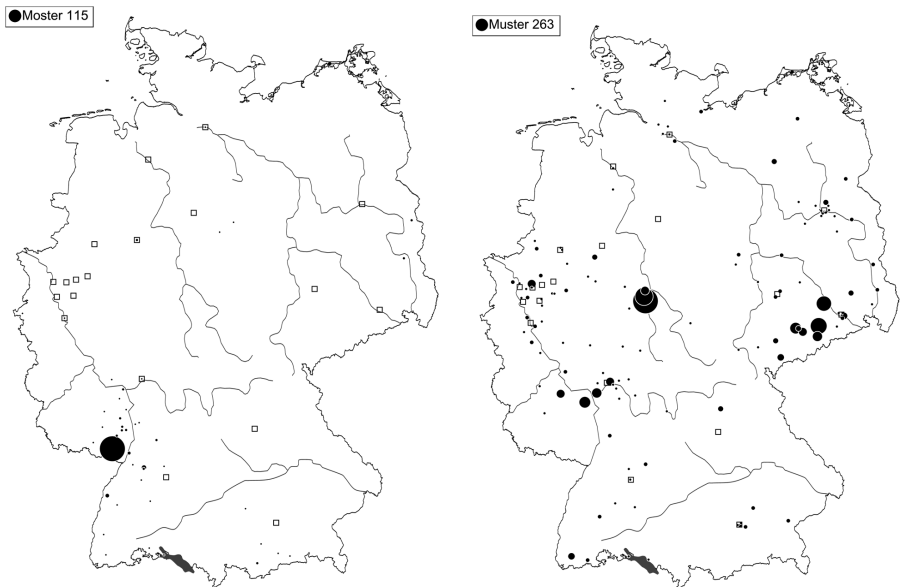


Karte 4. Verbreitung des Familiennamens *Kreischer*

Gerade die Behandlung von Familiennamen slawischer Herkunft stellt eine besondere Herausforderung dar. Zum einen liegt eine slawische Deutung nicht immer auf der Hand, zum anderen müssen die Angaben der Standardwerke genau geprüft werden. Zur Illustration dafür soll der Familienname *Muster* angeführt werden, dessen Deutung in den Standardwerken zu den deutschen Familiennamen nicht zu finden ist. Lediglich in Gottschald (2006, S. 356) findet sich ein Hinweis auf eine slawische Deutung dieses Namens als Lautvariante zu

Moster (< niedersorbisch *móstar*). Für *Moster* ist jedoch mittelhochdeutsch *most* 'Most, junger Wein' anzusetzen, für jemanden, der mit der Weinmost- oder auch Obstweinherstellung zu tun hat. Die geographische Verbreitung des Namens ist vorwiegend im Weinbaugebiet am Rhein konzentriert, vergleiche Karte 5a.

Im Vergleich dazu ist die geographische Verbreitung des Familiennamens *Muster* eine deutlich andere und bedarf einer differenzierten Betrachtung der Benennungsmotivation. Zumindest, was die Häufung dieses Familiennamens in der Region des heutigen und historischen Siedlungsgebietes der slawischen Minderheit in Deutschland, der Sorben, anbelangt, muss hier eine slawische Deutung angenommen werden, die auf dem Etymon für *most/móst* (< urslawisch **mostb*) 'Brücke' und niedersorbisch *móstar* 'Brückenanwohner; Brückenwärter, Brückner' beruht (vgl. Wenzel, 1992, S. 30, mit historischen Belegen dieses eingedeutschten Familiennamens aus den Jahren 1652 und 1718), vgl. Karte 5b.



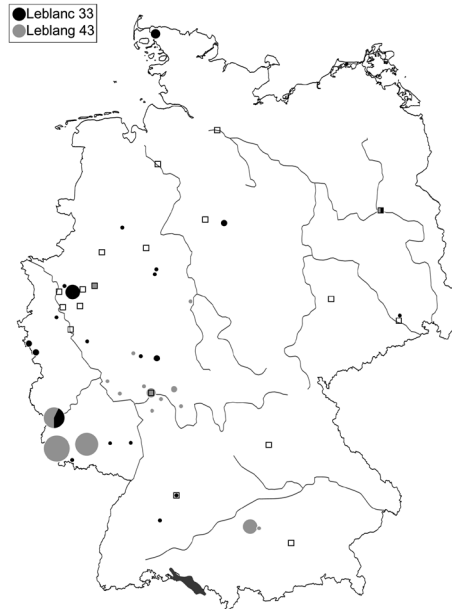
Karte 5a und 5b. Verbreitung der Familiennamen *Moster* und *Muster*

3.4. Neudeutung

Wenn keine der bisherigen Deutungen zutreffen kann oder unwahrscheinlich erscheint, kann auch eine Neudeutung erforderlich sein. Der Familienname *Leblanc* ('der Weiße' in Bezug auf die Haarfarbe) ist mit 23 493 Namenträgern/-innen in Frankreich (www.nom-famille.com/nom-leblanc.html) bzw. 1209 in Belgien (www.

familienaam.be/Leblanc) vertreten. In Deutschland ist er mit 33 Telefonanschlüssen belegt (siehe Karte 6). In direkter Grenznähe trifft man auch auf den deutschen Namen *Leblang*, den Gottschald (2006, S. 319) als Satznamen zum Verb *leben* stellt (in Analogie zu Satznamen aus Imperativen wie *Lebrecht*, *Lebesanft*). Brechenmacher (1960–63, 2, S. 161) interpretiert ihn als Herkunftsnamen zum Siedlungsnamen *Leblang* (heute *Lovnic*, Rumänien) in Siebenbürgen.

Der früheste Nachweis findet sich 1678 in Otterberg (Pfalz): *Andreas Le Blang* (familysearch.org/ark:/61903/1:1:NZMT-HH3). Erst ab 1800 treten vermehrt Belege im Gebiet von Siebenbürgen auf (vgl. Suchergebnisse familysearch.org und genealogy.net). Die starke Veränderung des Siedlungsnamens, der letztlich wahrscheinlich auf einer späten Volksetymologie beruht, macht es eher unwahrscheinlich, dass er auf den Familiennamen eingewirkt hat. Dagegen sind in siebenbürgischen Pfarrbüchern Kolonisten aus Kurtrier mit Namen *Leblang* aus Marpingen (Saarland) erwähnt (www.hfrg.de/index.php?id=419). Diese Belege und die heutige Verbreitung deuten darauf hin, dass der Name im 18. Jh. nach Siebenbürgen gelangt ist und sein Ursprungsgebiet im Raum Mosel–Saarland liegt. Es bietet sich daher an, den Namen etymologisch zu französisch *Leblanc* zu stellen, zumal in diesem Gebiet auch die typische schriftliche Wiedergabe der deutschen Aussprache für die nasalierten Vokale im Auslaut durch <ng> auftritt (Heuser, 2011, S. 359, 366, Karte 6).



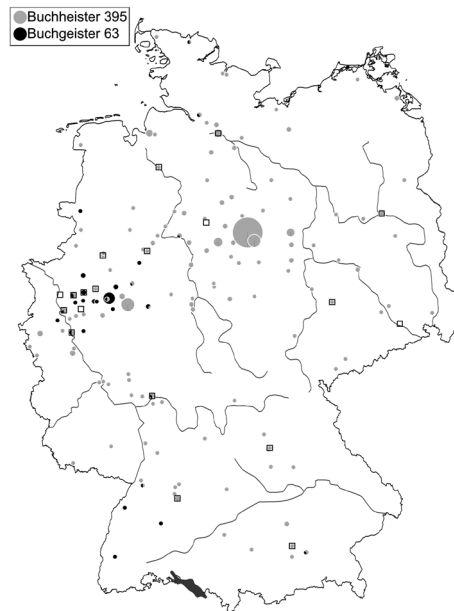
Karte 6. Verbreitung der Familiennamen *Leblanc* und *Leblang*

Daneben repräsentiert der Familienname *Leppla*, der eine konzentrierte Verbreitung in der Pfalz aufweist, eine weitere Möglichkeit der Eindeutschung von *Leblanc* (wobei er auch ein Wohnstättenname zu frz. *le plat* 'Platte' sein könnte, s. Steffens, 2013, S. 180). Da in zunehmendem Maße Kartierungsprogramme für europäische Nachbarländer zur Verfügung stehen (die meisten basieren auf Telefonanschlüssen bzw. Einwohnerdaten), lohnt sich auch ein Blick über die Grenzen Deutschlands, um Deutungen und Erläuterung eines Familiennamens zu stützen. Kartierungsmöglichkeiten gibt es für Frankreich, Belgien, die Niederlande, die Schweiz, Italien, Polen und Tschechien. Für andere Länder sind zumindest Häufigkeitsangaben zu ermitteln (Dänemark, Schweden, Norwegen, Slowakei, Slowenien, Kroatien).

3.5. Erstaufnahme

Ein Name, der eine Variante zu einem häufigeren, in einem der Wörterbücher verzeichneten, Familiennamen darstellt, muss nicht neu gedeutet werden. Wir sprechen hier von einer Erstaufnahme.

Erst im Vergleich mit weiteren Namenvarianten wie *Buchheister* erschließt sich die Bedeutung des Familiennamens *Buchgeister* (Karte 7), der in keinem

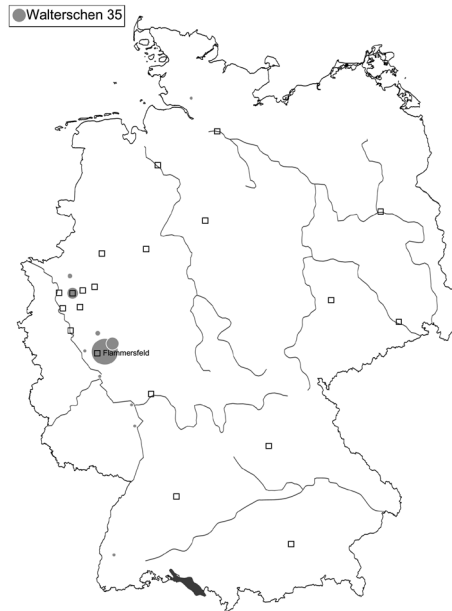


Karte 7. Verbreitung der Familiennamen *Buchgeister* und *Buchheister*

der überregionalen Familiennamenwörterbücher erfasst ist. Es handelt sich um einen Namen für jemanden, der an einem Buchenwäldchen wohnte (zu mittelniederdeutsch *heister*, *hēster* ‘junger Baum, insbes. Buchen’). Durch ungenaue Verschriftlichung wurde aus *-heister* das missverständliche Zweitglied *-geister*.

3.6. Erstdeutung

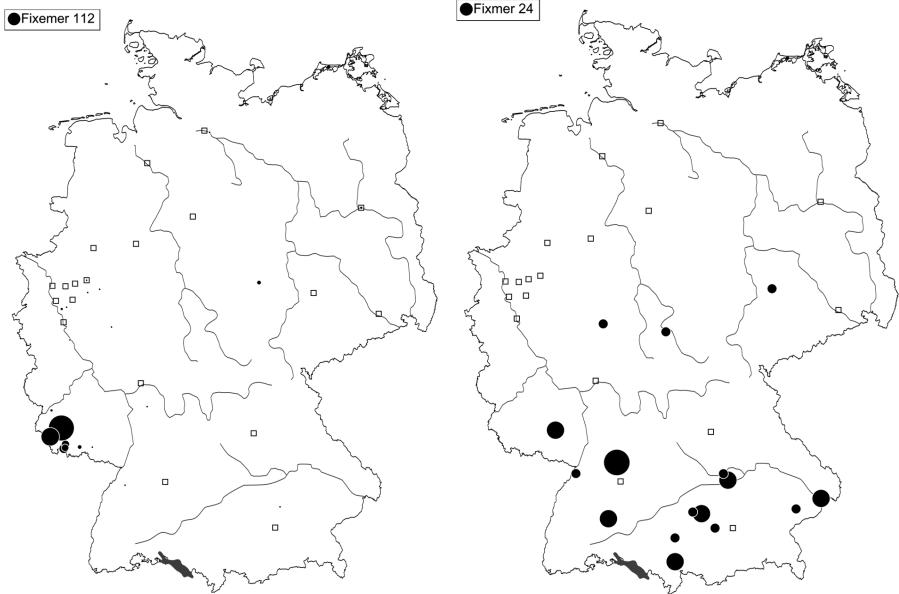
Der Familienname *Walterschen* scheint auf den ersten Blick eine Ableitung zum Rufnamen *Walter* zu sein. Der Name ist allerdings in keinem der sechs Standardwerke nachzuweisen. Er bildet zudem ein deutliches regionales Nest um den Ort Flammersfeld (Kreis Altenkirchen) im Westerwald (siehe Karte 8). Zur Verbandsgemeinde gehört auch die Gemeinde *Walterschen*, die in diesem Falle namengebend war.



Karte 8. Die Verbreitung des Familiennamens *Walterschen*

In einigen Fällen erweist sich der Kartenbefund zunächst als irritierend: Sie zeigen einen extremen Streubefund. Das folgende Beispiel zeigt auch, wie komplex sich die Beziehung zwischen der Hauptvariante eines Namens und seiner Nebenformen erweisen. Der Familienname *Fixemer* (Karte 9a) ist hauptsächlich in französischer Grenznähe verbreitet und geht auf den Siedlungsnamen

Fixem (französische Gemeinde im Département Moselle, nordöstlich von Thionville) zurück. Auch dieser Name ist bislang in keinem der sechs deutschen Standardwerke erfasst, bereitet aber aufgrund seines Verbreitungsbildes im Umkreis des Herkunftsortes keine Schwierigkeiten. Für Verwirrung sorgt jedoch die Verbreitungskarte der Variante *Fixmer* (Karte 9b). Dieser Name ist in ganz Süddeutschland verstreut. Ein solches Verbreitungsbild spricht für Namen, die nach 1945 nach Deutschland gelangten; sie weisen meist eine relativ gleichmäßige Streuung über ganz Deutschland auf. Die historischen Belege weisen den Namen in der Slowakei aus. Die Streuung des Familiennamens sowie die Belege deuten auf eine Einwanderung aus dem Banat hin. In das Banat wiederum gelangte der Familienname *Fix(e)mer* durch die Einwanderung saarländischer und luxemburgischer Siedler im 18. Jahrhundert.



Karte 9a und 9b. Verbreitung der Familiennamen *Fixemer* und *Fixmer*

4. AUSBLICK

Da ein digital erstelltes Wörterbuch jederzeit ergänzt werden kann, ist es möglich, neue Erkenntnisse oder Ergebnisse flexibel einzufügen und die Literatur um Neuerscheinungen zu ergänzen. Neben dieser durch die digitale Publikation gewonnenen Flexibilität und Aktualität bietet ein digitales Wörterbuch noch

die Möglichkeit der Verlinkungen. Zusammen mit der Berücksichtigung der Familiennamengeographie (Namenkarten) und der systematischen Erschließung ganzer Namenfelder (z.B. zum Bäckerberuf, der Schmied in verschiedenen Sprachen), können mittels Verlinkungen zahlreiche Zusatzinformationen geboten werden. Besonders in Hinblick auf die Wortetymologie (etymologische Wörterbücher), historische Belege, historische Verbreitung (genealogische Datenbanken, digitale Quelleneditionen) und der Verbreitung außerhalb Deutschlands bieten sich vielfältige Möglichkeiten, auch neue Namendeutungen zu stützen und zu belegen.

Nicht zuletzt ist das DFD zukünftig im Verbund mit weiteren digitalen Wörterbüchern zu positionieren. In Anbetracht bereits erstellter oder noch in Arbeit befindlicher Familiennamenwörterbücher (Niederlande, Großbritannien, Luxemburg, Polen) auf europäischer Ebene bietet es sich an, langfristig an eine umfangreiche Vernetzung zu denken, die über die gegenseitige Verlinkung hinausgeht. Zukünftige Überlegungen könnten in Richtung eines Familiennamenwörterbuchverbundes gehen, vergleichbar mit dem Wörterbuchnetz des Kompetenzzentrums der Universität Trier (<http://www.woerterbuchnetz.de>). Hier sind eine wörterbuchübergreifende Suche und Recherchemöglichkeiten zu Familiennamen im europäischen Raum wünschenswert und denkbar.

LITERATUR

- Bahlow, H. (1975). *Mittelhochdeutsches Namenbuch. Nach schlesischen Quellen. Ein Denkmal des Deutschtums*. Neustadt an der Aisch: Degener.
- Bahlow, H. (2005). *Deutsches Namenlexikon. Familien- und Vornamen nach Ursprung und Sinn erklärt*. 16. Aufl. Frankfurt a. Main: Suhrkamp.
- Berger, F., Etter, O. (1961). *Die Familiennamen der Reichsstadt Esslingen im Mittelalter*. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Brechenmacher, J. K. (1957–63). *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Familiennamen*. 2 Bde., von Grund auf neugearbeitete Aufl. Limburg/Lahn: Stark.
- Denzer, S., Horn, F. (2012). *Die Arbeitsumgebung des Digitalen Familiennamenwörterbuch Deutschlands. Ein XML-basiertes Redaktionssystem*. In: M. Mann, (Hg.), *Digitale Lexikographie. Ein- und mehrsprachige Wörterbücher mit Deutsch. Aktuelle Entwicklungen und Analysen*. Hildesheim: Georg Olms Verl., S. 67–96
- DFA — Deutscher Familiennamenatlas. (2009–2017). Bde. 1–6. Berlin–Boston: de Gruyter.
- DudenFamN — Duden Familiennamen. Herkunft und Bedeutung. (2005). Bearb. R. Kohlheim, V. Kohlheim. 2. völlig neu bearbeitete Aufl. Mannheim u.a.: Dudenverlag.
- DWB — Deutsches Wörterbuch. (1984). Hg. J. Grimm, W. Grimm. 32 Bde. München: Deutschen Taschenbuchverlag [Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1854–1954. Online verfügbar unter: <http://woerterbuchnetz.de/DWB/>].
- Gottschald, M. (2006). *Deutsche Namenkunde. Mit einer Einführung in die Familiennamenkunde* von R. Schützeichel. 6. durchgesehene und bibliographisch aktualisierte Aufl. Berlin–New York: de Gruyter.

- Heintze, A., Cascorbi, P. (2004). Die deutschen Familiennamen. Geschichtlich, geographisch, sprachlich. Hildesheim: Olms. [Nachdruck der 3. Ausgabe Halle 1933].
- Hellfritzsch, V. (2016). Zur Integration sorbischer Personennamen ins Deutsche. Bautzen: Sachs Sorbisches Institut.
- Heuser, R. (2011). Französische Familiennamen in Deutschland. In: K. Hengst, D. Krüger (Hg.), Familiennamen im Deutschen. Erforschung und Nachschlagewerke. Familiennamen aus fremden Sprachen im deutschen Sprachraum. Leipzig: Leipziger Universitäts-Verl., S. 349–372.
- Heuser, R., Schmuck, M. (2014). Das Digitale Familiennamenwörterbuch Deutschlands (DFD). Werkstattbericht und erste Ergebnisse am Beispiel der Komposita mit *-müller*. Beiträge zur Namenforschung (BNF), 49 (4), S. 377–412.
- Kunze, K. (2004). dtv-Atlas Namenkunde. Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet. 5. überarbeitete und erweiterte Aufl. München: Deutscher Taschenbuch vg. [Digital: Atlas Namenkunde (2005). Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet. Berlin].
- Mucke, E. (1984). Abhandlungen und Beiträge zur sorbischen Namenkunde (1881–1929). Köln–Wien: Böhlau.
- Naumann, H. (2005). Das große Buch der Familiennamen. Alter, Herkunft, Bedeutung. Augsburg: Weltbild.
- Rymut, K., Hoffmann, J. (Hg.) (2006–2010), Lexikon der Familiennamen polnischer Herkunft im Ruhrgebiet. 2 Bde. Kraków: IJP PAN–Pandit.
- Steffens, R. (2013). Familiennamenatlas Rheinland-Pfalz, Hessen, Saarland. Ubstadt-Weiher: Vg. Regionalkultur.
- Vilmar, A. F. C. (1855). Die Entstehung und Bedeutung der deutschen Familiennamen. Marburg: Koch.
- Wenzel, W. (1992). Studien zu sorbischen Personennamen. Teil II/2: Historisch-etymologisches Wörterbuch M–Ž. Bautzen: Domowina-Verl.
- Zoder, R. (1968). Familiennamen in Ostfalen. 2 Bde. Hildesheim: G. Olms.

“ONLINE DICTIONARY OF SURNAMES IN GERMANY”

SUMMARY

The paper presents the long-term project “Online Dictionary of Surnames in Germany” (“Digitales Familiennamenwörterbuch, DFD”), its conception, main objectives, and its technical realisation. By means of representative examples, the paper depicts how the project works along the categories of conflation, validation, specification or revision of etymologies so far proposed in standard references and the development of new ones. Exploiting new digital resources — especially with the help of new findings in surname geography, the surname stock can be captured and analysed all-encompassing and systematically.

Surnames of foreign origin like English, French, Italian, Slavic, Baltic or Turkish are also considered. The importance of Slavic roots in German surnames is exemplified by the name *Novak* (‘new settler’) which ranks position 156 in the total frequency of German surnames.

The article’s outlook discusses the importance and possibilities for future cooperation with surname projects in other countries like Poland, with a long-term perspective for a European network of surname dictionaries.

Key words: surnames, dictionary, digital database, cooperation with other surname projects